

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 7

Artikel: Natzringel, äh, Ratzningel, äh ...
Autor: Kröber, Jörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es verschlägt uns die Sprache

«Und als ich die deutsche Sprache vernahm,
da ward mir seltsam zumute;
ich meinte nicht anders, als ob das Herz
recht angenehm verblute.»

Heinrich Heine

Lieber Herr Heine, wem wird da nicht seltsam zumute! Seien Sie froh, dass Sie zu Ihrer Zeit meinten, das Herz verblute Ihnen recht angenehm, als Sie – nach Deutschland hinüberreisend – die deutsche Sprache vernahmen. Heutzutage verschlägt es Ihnen die Sprache. Sie sind sprachlos, wenn Sie zum Beispiel verfolgen, wie man diese schöne deutsche Sprache reformierte – oder sollte man besser sagen «deformierte»? Und zwar mittels einer Rechtschreibreform, die seit dem 1. August verbindlich ist! Und bringen Sie bitte nicht die Sprache darauf, wie und wo Sie sich diese Reform ansehen können, denn da liegt der Hase im Pfeffer! Entweder Sie schauen in das neue Wörterbuch des Wahrig-Verlags, oder Sie schauen in den neuen Duden. Und, lieber Herr Heine, beide sprechen eine deut(sch)liche Sprache und wollen das Gleiche, haben sich dabei aber überhaupt nicht abgestimmt. Beim Blick auf und in beide ergibt sich nämlich die fatale Gewissheit, dass die Abweichungen zwischen beiden eklatant sind. Unzählige Wörter werden im Wahrig anders geschrieben als im Duden, und selbiger legt in 3000 Fällen keine Regeln fest, sondern spricht Empfehlungen aus! Und das soll einem nicht die Sprache verschlagen?

Na gut, bis jetzt war ja nur die Rede vom Schreiben der Sprache – aber wie siehts denn mit

dem Sprechen derselben aus, lieber Herr Heine? Anders, aber nicht wirklich besser! Von deutsch bleibt nicht viel übrig.

Es wimmelt nur so von Hotline und Top-secret, von Know-how und Smalltalk, von Feature und Citycall, von Freak, Event, Homepage, Soundcheck, von Service-Center, Countdown, Playstation, Highlight, Skyline, Feeling, Casting, Shoting, Catering, Clip, Chat, Gig, Gag, Plot, Shart, Cover und Lover – und wer das nicht cool findet, wird geoutet! Sollte man nicht empfehlen, es den Grosskonzernen gleich zu tun und eine Fusion der deutschen und der englischen Sprache in die Wege leiten? Den Begriff dafür gibt es zwar schon, aber Denglisch reduziert Deutsch nur auf D. «Englutsch» wäre gerechter.

Na, lieber Herr Heine, bleibt Ihnen da nicht auch die Sprache weg? Aber wie ich Sie kenne, hätten Sie einen noch viel besseren Vorschlag in petto: Lasst uns doch, um aus der hohen Staatsverschuldung herauszukommen, eine Sprachsteuer einführen! Jeder, der sich ihrer bedient, ist verpflichtet, dafür einen Obolus zu entrichten! Von den gesetzlich festgelegten Abgaben sind lediglich die der Sprache noch nicht Mächtigen im zartesten Kleinstkindesalter befreit! Studenten, Arbeitslose und Rentner zahlen die Hälfte, Politiker das Doppelte und mehr – damit denen auch mal das Herz recht angenehm verblute, nicht wahr, lieber Herr Heine?

Hanskarl Hoerning

Auf gut Deutsch

Jan Cornelius

Als Freelancer arbeite ich für mehrere Zeitungen und Magazines: Mal bin ich für die local news, mal für die Publicity oder die Reader Relationship zuständig. Ich checke und beantworte manchmal die Leserbriefe, die bei der Zeitung eintreffen, denn dank meiner Softskills habe ich ein offenes Ohr für die Probleme der Reader.

Was besonders auffällt: Es gibt viele Consumer Complaints darüber, dass die Journalisten von heute in einem alarmierenden Masse immer mehr englische Wörter einsetzen, anstatt die good old german words zu benutzen. That's right!, kann ich dazu nur sagen, das ist zu einem Allroundproblem geworden.

Mein Emergency-Appeal an alle: Let's do something für die Reinheit der deutschen Sprache! Nur darüber zu talken, wie schlecht es um unser Deutsch bestellt ist, reicht nicht aus! Wir müssen die deutsche Sprache in unserer täglichen Schreibe upgraden und Englisch, wo es nur geht, canceln. Oder um es auf gut Deutsch zu sagen: Just do it!

Logik der Sprache

Reimund Prosa will nicht buchstabieren.
Er stabiert nur, selbst in einem Buch,
mit dem Hinweis, ein bedrucktes Tuch
müsse andernfalls man tuchstabieren.
Reimund Prosa akzeptiert nur Staben,
handgeschrieben oder auch gedruckt,
doch der Duden hats noch nicht geschluckt,
Prosa will zu Recht nur Staben haben.
Es ist nichts, so sagt die Pädagogik,
schwerer zu begreifen als die Logik.

Günther Nehm

Natzringel, äh, Ratzningel, äh ...

Hätt ich nicht nur latent – Talent,
recycelte zu Klomatten
ich abgetrag'ne Klamotten,
tät Priestern, Äbten Mottenkugeln
ich unter ihre Kutten mogeln,
in hanebüch'nen Schüttelreimen
der Top-Frisierten Scheitel rühmen,
zerrt' ich aus ihren Schwatzkisten
Souffleure in den Schwitzkasten,
plagten mich keine Wahnwogen
beim Reim-Suchen auf «Wohnwagen»,
fänd ich 'nen Reim auf «Lotterleben» –
ich würde jeden Letter loben!
– Fragte sich wohl selbst Ringelnatz,
wem solches Wortgerangel nütz...

Jörg Kröber